

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 93.

Winnenden, Samstag den 8. August

1885.

K. Amtsgericht Waiblingen.

In der Privatklagsache des Wirths Gottlieb Saller in Rettersburg, Privatklägers gegen den Ochsenwirth Bayer in Wildberg, Angeklagter, hat das K. Schöffengericht hier in der Sitzung vom 22. Juli d. J. folgendes Urtheil erlassen:

Im Namen des Königs!

Der Angeklagte wird wegen einer Beleidigung zu der Geldstrafe von **fünfzehn Mark** event. 3 Tag Gefängniß und zu Tragung der Kosten des Verfahrens, sowie zum Ersatz der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen verurtheilt.

Dem Privatkläger wird das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtheils in dem Winnenden Volksblatt auf Kosten des Angeklagten binnen 10 Tagen nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils einmal öffentlich bekannt zu machen.

Zur Beglaubigung.

Den 5. August 1885.

Gerichtsschreiber
Abt.

Winnenden.

Wegen Geschäftsübergabe möchte ich mit meinen Waaren bestehend in

selbstfabricirten Tüchern, Flanell, Buxkin, Circas, Hosenzeugen, fertigen Kleidern etc. etc.

möglichst räumen. Die Preise habe ich deshalb bedeutend herabgesetzt und bitte nun um geneigten Zuspruch höflichst.

David Mildenberger,
Zuhmachers Wittwe.

Winnenden.

Morgen Sonntag den 9. August

REUNION

im Garten bei W. Bindel.

Anfang $\frac{1}{2}$ 4 Uhr.
Wozu freundlichst einladet

Entree 20 Pfg.

W. Bindel. S. Sugg.

Winnenden.

Auf dem Viehmarkt ist vom Samstag bis nur Montag ein großes, elegant eingerichtetes, mit 80 Flammen beleuchtetes

Doppel-Caroussel

(Patentirt und polizeilich geprüft)

welches mit den Neuheiten von Schaukelpferden, Schnellbrechmaschinen und Elephanten versehen und durch Abwechslung von 2 Pferden getrieben wird, zur gefl. Benützung eines tit. Publikums aufgestellt. Zum Besuch ladet ein

Fr. Mayer, Besitzer.

Winnenden.

Die Stelle des

Lampenisten

ist erledigt und wollen sich lusttragende Bewerber innerhalb 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 7. August 1885.

Dehmdgras-Verkauf.

Nächsten Montag den 10. August wird das städtische Dehmdgras auf dem Platz im Aufstreich verkauft.

Die Zusammenkunft ist Nachmittags 1 Uhr in der neuen Schloßstraße.

Winnenden, den 6. August 1885.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Kleingeschlag-Akkord.

Am Samstag den 8. August

Nachmittags 5 Uhr

kommt das Kleinschlagen von 108 cbm Kalksteinen auf dem Rathhaus in Abstreich, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Bauverwaltung.

Revier Unterweiffach

Stamm- und

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 10. August

Morgens 8 Uhr



in der Sonne in Hohnweiler Scheidholz aus Ochsenhau und Thäniscklinge: Nadelholzstammholz: 17 Stk.

Langholz mit 11,55 Fm. I., 6,86 Fm. II., 1,68 III. und 1,65 Fm. IV. Cl.; 31 Stk. Sägholz mit 5,62 Fm. I., 8,40 II. und 4,85 Fm. III. Cl. (worumunter 4 Tröge) und 81 Rm. Nadelholzanzbruch; ferner aus Boggenwäldle: 1 Eiche mit 0,45 Fm.

Winnenden.

Von heute an kann

gemostet

werden. Wasserleitung im Hause. Auch habe einen

Steinläufer

zu verkaufen.

Karl Hartner.

Winnenden.

Eine Sauskappe,

weiß und braun gefärbt, ist irgendwo liegen geblieben und bittet um Zurückgabe

W. Schmid,
Kammacher.

Winnenden.

Empfehlung.

Ich empfehle meine
Obstmahlmühlen mit Eisengestell,
 sowie **Pressspindeln mit und ohne Uebersetzung, und**
Futterschneidmaschinen
 mit achterlei Futterlängen und Maschinenmesser
 um den billigsten Preis.

Friedrich Schmalzried,
 Schmied.

Winnenden.

Einen Eimer
guten Apfelmoss
 verkauft auch imweiss
 G. Hafner We.

Ein nicht zu junges
Mädchen,
 welches schon gebient hat, wird bei gutem Lohn
 gesucht.
 Zu erfragen bei der Redaktion.

Eine freundliche
Wohnung
 mit Wasserleitung und sonstigem Zugehör hat bis
 Martini an eine geordnete Familie zu vermieten.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei Metzger **Mergenthaler** ist von heute an
Vettes Rindfleisch
 zu haben, das Pfund zu 50 Pfg.
Schweineschmalz
 per Pfund 70 Pfg.

Winnenden.

Empfehlung.
 Für das meinem sel. Mann geschenkte Ver-
 trauen bestens dankend, mache einem verehrlichen
 hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene
 Mittheilung, daß mein Geschäft durch den Tod
 meines Mannes keinerlei Unterbrechung leidet,
 und werde bestrebt sein, sowohl durch billige Preise
 als gute Qualität meine Kundschaft aufs beste
 zu bedienen.
Sofie Elser.

Tagesberichte.

Berlin, den 4. August.

Die Mittheilungen über eine nahe bevorstehende
 deutsche Flottendemonstration vor Zanzibar, die
 wiederholt bestritten wurden, scheinen doch nunmehr
 sich als thatsächlich richtig herausstellen zu sollen.
 Der Sammelpunkt der deutschen Kriegsschiffe
 wird Mauritius sein. Die Ankunft der Corvette
 „Stosch“ daselbst ist bereits vor mehreren Tagen
 gemeldet worden. Jetzt kommt die telegraphische
 Nachricht, daß bis zum 31. Juli vier deutsche
 Kriegsschiffe in Port Louis auf Mauritius ange-
 kommen seien. Diese vier Schiffe dürften ver-
 muthlich die „Elisabeth“, „Stosch“, „Prinz Adal-
 bert“ und „Bismarck“ sein. Ein fünftes Schiff,
 der „Gneisenau“, ist bereits längere Zeit an der
 Zanzibarküste. Ueber den Besuch des deutschen
 Fahrzeuges an der ostafrikanischen Küste liegen
 jetzt in den „Annalen der Hydrographie und ma-
 ritimen Meteorologie“ einige offizielle Berichte vor.
 Nach denselben hat „Gneisenau“ verschiedene unter
 der Herrschaft des Sultans von Zanzibar stehende
 Plätze der Küste zwischen Zanzibar und dem

Äquator aufgesucht und recognoscirt; hiernach
 scheint das Ansehen und die Macht des Sultans
 auf dem Festlande nicht bedeutend zu sein. Lamu
 circa 60 Meilen nördlich von Zanzibar gelegen,
 ist ein schmutziger, zerfallener Ort von ungefähr
 10000 Einwohnern. Außer einem englischen
 Viceconsul wohnt kein Europäer dort. Der Ort
 ist als Handelsplatz wichtig, weil sich von alter
 Zeit her die Stämme des Innern gewöhnt haben,
 ihre Producte hierher zu bringen und dafür andere
 einzutauschen. Der Sultan von Zanzibar unter-
 hält hier eine Anzahl von Soldaten, den Wali
 und die Zollhäuser. Einige alte Geschütze stehen
 theils frei am Ufer des Flusses, theils in alten
 verfallenen gemauerten Werken. Die Soldaten
 sind der Mehrzahl nach mit Luntens Flinten bewaff-
 net. Unsere Flagge war in Lamu völlig unbe-
 kannt, und es erregte das Erscheinen unserer Bote
 sichtbare Unruhe, wie denn auch während des
 Aufenthalts der Corvette „Gneisenau“ einige Ka-
 nonen und die alten Flinten geladen wurden.
 Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht
 nur zu einem sehr geringen Theil aus Arabern.

Bei feinem

Winnenden.

Bier, Sonntag Zwiebel- & andere Kuchen.

Weiß z. Germania.

Niederländisch-Amerikanische
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt
 zwischen

Amsterdam **New-York.**
 Rotterdam



Comfortable Einrichtung. —
 Abfahrt von und nach New-
 York jeden Samstag. Billigste
 Ueberfahrtspreise für Kajüte
 Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und
 Passage ertheilen die Direction in Rotter-
 dam, die General-Agenten für Würt-
 temberg Carl Anselm, Nr. 19 Königs-
 straße in Stuttgart, und Langer und
 Weber in Heilbronn, sowie der Bezirks-
 Agent:

D. Veiz, Kaminfegermeister in Winnenden.

9 Tage. 9

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,
 und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,
Jman. Scheffel in Waiblingen,
Louis Höchel, Zingießer in Badnang.

— Die 25 Meilen nordöstlich von Lamu liegende
 Mündung des Flusses Durnford wird zur An-
 lage eines Hafens empfohlen. — Der Fluß Zuba,
 auf welchem im Jahre 1865 die Expedition des
 Barons v. d. Decken verunglückte, geht nur durch
 fruchtbares Land und ist für leichte Bote weit
 in's Innere hinein schiffbar. Das Einlaufen der
 Bote in den Fluß wurde jedoch durch eine vor-
 liegende Barre versperrt. Die Eingeborenen pas-
 sirten die Brandung derselben schwimmend auf
 mit Luft gefüllten Thiersellen. Die Verladung
 der den Zuba hinunter kommenden Güter würde
 sich am besten in der südlich der Mündung lie-
 genden Keiffmaynbucht bewerkstelligen lassen, wo
 sich mehrere geschützte Ankerplätze für Schiffe be-
 finden, und wohin die Sachen ohne Schwierig-
 keiten über Land befördert werden können. Nach
 Angabe des Dolmetschers erkennt der Zubadistrict
 die Autorität des Sultans von Zanzibar nicht an,
 wie denn auch wegen der Ermordung v. d.
 Decken's und seines Begleiters Dr. Zink seitens
 des damaligen Sultans absolut nichts veranlaßt
 worden ist. — In Brava wohnt kein Europäer;

der Ort wird zu den Zeiten des Monsunwechsels von einigen europäischen Rauffahrtschiffen besucht, doch liegt der größte Theil der Schifffahrt in den Händen der einheimischen Bevölkerung. Der vom Sultan von Zanzibar eingesetzte Wali hält mit 150 bis 200 Mann, Soldaten und Polizisten, die Herrschaft und Ordnung innerhalb der Stadt aufrecht. Außerhalb der Thore ist seine und des Sultans Macht zu Ende. Daß über die Absicht einer deutschen Action so lange offiziell Still-schweigen beobachtet wurde, ist gewiß natürlich genug, denn eine vorzeitige Meldung würde den Handels-Interessen, die dort recht lebhaft sind, außerordentlich geschadet haben. Damit hängt wohl die eigenthümliche Erscheinung zusammen, daß schon seit längerer Zeit über die Bewegungen unserer Kriegsschiffe im Auslande das Marine-Berordnungsblatt nicht mehr, wie bisher üblich, Aufschluß erteilt. Jedenfalls wird nun die aller-nächste Zeit in der Frage die gewünschte Klärung bringen.

Während die englische Regierung in der aus-wärtigen Politik das wirre Durcheinander, das ihm von dem Cabinet Gladstone überkommen ist, nach und nach befriedigend zu lösen scheint, er-wachsen in der inneren Lage des Staates täglich größere Schwierigkeiten. Wie im Schooße der englischen Conservativen, so droht auch jetzt in den Reihen der Liberalen ein schwer heilbarer Miß einzutreten. Die „Pall Mall-Gazette“ er-klärt den Zusammenbruch der liberalen Partei auf den alten Parteilinien als unvermeidlich und meldet den Rücktritt Gladstone's und Dilke's als wahrscheinlich, ja fast sicher. Keinesfalls sei eine erneuerte „Midlothian-Campagne“ möglich. Glad-stone's Stimme versage und Dilke beabsichtige ganz von dem politischen Schauplatze zurückzu-treten. Wenn sich diese Prophezeiungen der „Pall Mall-Gazette“, die in politischer Beziehung mit dem früheren Cabinetsmitglied Lord Roseberry liirt ist, bewahrheiten, so würde die Folge davon die Verschiebung aller bisherigen Parteiverhältnisse Englands sein, eine Verschiebung, deren Conse- quenzen jetzt noch nicht abzusehen sind. — Nicht ohne Einfluß auf diese inneren Wirrnisse sind die mannigfachen Enthüllungen über die Corruption in der englischen Gesellschaft, die jetzt an der Tagesordnung sind. Es kracht ganz bedenklich in den Fugen des englischen Gesellschaftsgebäudes zumal der hohen Gesellschaft, der sogenannten feinen Welt, welche man vorzugsweise mit dem Ausdrücke „Gesellschaft“ zu bezeichnen pflegt. Der Durham-Prozeß ist noch nicht vergessen, dann kam die tägliche Familienaffaire, in welcher der Lord Ober-Richter von England eine so schmäh- liche Rolle spielte; hierauf der Skandal des Lord Aylesford und des Marquis Blandford; vorige Woche prügeln sich im Hyde-Park, während die ganze feine Welt dort in den Rotten Row spa- zieren gieng, ritt und fuhr, zwei Cavaliere, der Earl Londsdale und Sir George Chetwynd, welche Namen bezüglich der Pall-Mall-Enthüllungen über die Unsitlichkeit der Londoner Gesellschaft in aller Munde sind, braucht man kaum zu wiederholen, sind doch Träger der höchsten Namen der Monarchie eng damit in Verbindung gebracht, und um Allem die Krone aufzusetzen, schwirren seit einigen Tagen die skandalösesten Nachrichten in der Stadt herum, deren Held ein Mitglied des früheren Cabinets ist. So gährt's im Innern und es scheint, als ob old England, das bisher von keiner socialen Eruption bedroht schien, der- selben näher steht als unser „Continent der alte“. Die äußere Lage scheint sich freilich wesentlich günstiger zu gestalten. In der Sudan-Angelegen- heit vor Allem waltet über Salisbury ein günsti- ger Stern. Drei von Berber in Korosko einge- troffene Araber melden ebenfalls den Tod von Osman Digma. Auch der russisch-afghanische Streit nimmt eine friedliche Wendung. Der eng- lischen Regierung ist keinerlei Bestätigung der Meldung des „Standard“ über einen angeblichen Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen bei

Merutschal zugegangen. Ebenso wenig ist in den russischen amtlichen Kreisen etwas über einen Con- flict oder irgend einen Zusammenstoß an der Afghanengrenze bekannt, und wird die desfallsige „Standard“-Nachricht zuständigen Orts als voll- ständig unbegründet bezeichnet. Minister v. Giers tritt morgen einen zweimonatlichen Urlaub an, gewiß ein Zeichen, daß nicht gar zu schwere Wolken am Horizont hängen. Zudem äußert sich die englische Presse jetzt überaus friedliebend. Der „Standard“ schreibt: Wenn ein guter Grund für die Annahme vorhanden wäre, daß Rußland der klaren Feststellung einer für Afghanisten ge- eigneten Grenze zustimmen und deren wesentliche Bestimmungen durch einen förmlichen Vertrag anerkennen würde, so würde ein Verzicht des Emirs von Afghanistan auf einige seiner Forder- ungen, selbst in der Zulficarfrage, kein zu hoher Preis für die Erzielung eines solchen Ergebnisses sein. England wollte keinen Krieg und auch die russische Regierung könne denselben durch die prompte Zustimmung zu einer ehrenhaften Schlich- tung der Streitpunkte vermeiden. — Im Unter- hause theilte gestern der Staatssecretär des Krieges Smith, mit, daß nicht beabsichtigt werde, die Eisenbahn von Suakin nach Berber zu vollenden. Es seien Schritte gethan, um die europäischen Truppen in Suakin jetzt und die indischen Trup- pen daselbst im Oktober abzulösen. Der Unter- staatssecretär Bourke erklärte, daß es den Inte- ressen des Staats nicht dienlich sei, gegenwärtig mitzutheilen, ob Drummond Wolffs Instruktionen in Betreff von Reformen in Armenien erhalte oder nicht. Im Fortgang der Sitzung erledigte das Haus die Spezialberathung der Bill zum Schutze der Mädchen gegen die Verleitung zur Unsitlichkeit.

München, 4. Aug. Großes Aufsehen er- regt der Selbstmord eines jungen Geistlichen, des erst vor einigen Tagen auf sein Ansuchen von Trostberg nach Giesing versetzten Cooperator's Max Schwemmer von Landsbut. Den Berichten hiesi- ger Blätter zufolge stürzte sich derselbe, nachdem er sich eine Menge Wunden an Hals, Brust, Ar- men und Händen beigebracht, aus dem Fenster. Einige Stunden darauf erlag er seinen Wunden. Die Mutter des unglücklichen jungen Mannes hat angegeben, daß ihr Sohn schon als Knabe An- zeichen von Geistesföderung gezeigt habe.

Nürnberg, 4. Aug. Der Fabrikbesitzer Ludwig Werder, der Erfinder des Werderge- wehres, ist heute Vormittag im Alter von 76 Jahren hier gestorben.

Wien, 6. August. Die „Presse“ meldet: Die Begegnung des Czaren mit dem Kaiser von Oesterreich findet in Kremier vom 24. bis 26. August statt. Bewohnen werden beide Kaiserinnen und wahrscheinlich auch der Kronprinz Rudolf. Die Anwesenheit von Giers, Kalnohy und Taaffe ist zweifellos.

London, 4. August. „Standard“ schreibt: Falls Rußland eine klare Feststellung der Grenze durch einen förmlichen Vertrag anerkenne, wäre der Verzicht des Emirs auf einige Forderungen, selbst in der Zulficar-Frage, kein zu hoher Preis. England wolle keinen Krieg und auch Rußland könne denselben durch prompte Zustimmung zu ehrenhafter Schlichtung der Streitpunkte ver- meiden.

London, 5. Aug. Nach Nachrichten aus Sarats ist die afghanische Garnison in Zulficar verstärkt worden; auch sind infolge von Gerüchten einer Konzentrierung afghanischer Truppen in Pendschek russische Truppen dorthin gerückt.

Marseille, 4. August. Die Cholera-Epi- demie herrscht vollständig. Heute zählt man acht- undachtzig Töde.

Marseille, 6. August. In den letzten 24 Stunden sind 35 Choleratodesfälle zur amtlichen Meldung gelangt.

— Die Triester Nachricht, daß die österreich- ungarische Regierung Quarantäne-Maßregeln für die Mittelmeerhäfen gegenüber den aus südfranzö- sischen Häfen kommenden Schiffen angeordnet habe, beweist, daß nach Ansicht der österreichischen Re- gierung trotz der halbamtlichen Ablehnungen von französischer Seite die Cholera leider doch ihren Weg von Spanien nach Südfrankreich genommen hat. Es handelt sich dabei zunächst um den Haupt-Choleraherd in Südfrankreich, um Mar- seille. Der französische Handelsminister Legrand soll schon unterwegs nach Marseille sein, um mit den dortigen Behörden etwaige Maßregeln zu ver- einbaren. Wie man hört, sind auch deutscherseits entsprechende Vorsichtsmaßregeln in Aussicht ge- nommen.

Adrianopel, 6. August. In den letzten 24 Stunden sind 35 Choleratodesfälle zur amt- lichen Meldung gelangt.

Kairo, 4. Aug. Wie Kapitän Chermiside telegraphirt, bestätigt sich die Nachricht vom Tode Osman Digma's nicht.

* Von einem Ausbruch der asiatischen Cholera in Rußland waren gestern Gerüchte arg im Um- lauf. Dem entgegen wird aus Lodz von ärzt- licher Seite constatirt, daß die jetzigen Cholera- Erkrankungen nur solche sind, wie sie zur Som- merzeit fast alljährlich vorkommen.

* Die für das verfloßene Halbjahr vorliegende Statistik der deutschen Auswanderung bestätigt wiederum die alte Erfahrung, daß die vorzugs- weise Landwirthschaft treibenden Gegenden, den stärksten Antheil zu der Auswanderung stellen, trotzdem gerade sie die am wenigsten bevölkerten sind.

* Wie die Presse meldet, wird die Zusammen- kunft des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden; der Ort der Zusammen- kunft sei noch nicht festgestellt.

— Wenn die Versuche Erfolg haben, welche gegenwärtig im Gange sind, um die deutsch- ostafrikanische Gesellschaft auf eine finanziell mehr als bisher gesicherte Basis zu stellen, so kann den kolonialen Unternehmungen an der Ostküste Afrika's vielleicht noch eine be- deutende Zukunft vorausgesagt werden. Demnächst wird in Elberfeld unter dem Vorsitz und auf Ein- ladung des jungen und thatkräftigen Herrn v. d. Heydt, welcher der bezeichneten Gesellschaft bereits bedeutende Opfer gebracht hat, eine Versammlung von Großkaufleuten und Großindustriellen des Westens stattfinden, um darüber zu berathen, wie das Interesse namentlich der kapitalstärkigen Hanse- städte für den Fortgang der zanzibarischen Unter- nehmungen erweckt werden könnte. Den leitenden Persönlichkeiten kommt es in erster Reihe darauf an, das Mißtrauen zu besiegen, welches die an der Küste von Ostafrika ansässigen Hamburger Firmen gegen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft befeelt. Die klugen Hamburger, die sich in die halbwegs erträglichen staatlichen Verhältnisse Zan- ziparn im Laufe der Jahre hineingefunden haben, würden gegen ein deutsches Protektorat in jenen Gebieten selbstverständlich nichts einwenden, nur lehnen sie es ab, aus mißverstandnem Patriotis- mus den Ast abzuzägen, auf welchem sie mit ihren Handelsfaktoreien sich wohl befinden. Die Entscheidung über das, was mit Zanzibar zu ge- schehen haben wird, liegt natürlich in den Händen der Reichsregierung, und in dieser Beziehung hängt wiederum vieles, vielleicht alles von den Infor- mationen ab, welche das Auswärtige Amt durch den am Dienstag hier eintreffenden Herrn Gerhard Roths empfangen wird. Mag der letztere auch als Diplomat nicht reussiert haben, so bleibt er doch unbestritten der beste Kenner der einschlägigen Verhältnisse, den das Auswärtige Amt zu Rathe ziehen kann.

* Was man in Frankreich über die Deutschen zu schreiben magt, ergibt sich aus einem Feuilleton in der Opinion, in welcher die Deutschen in fol- gender liebenswürdiger Beleuchtung erscheinen:

Das gestittete Volk der Deutschen, das vordem einen Schinderhannes zu seinen größten Berühmtheiten zählte, ist sich gleich geblieben. Dieses Gezücht von hannoverschen Juden und arabischen Straßenräubern sagte sich selber, daß der Krieg das beste Mittel sei, sich auf Kosten der Besiegten zu bereichern. Der Bekannte Lieblingsgrundsatz des Herrn v. Bismark: „Macht geht vor Recht“ rechtfertigt ja alle Gemeinheiten und Schändlichkeiten. Wenn diese Räuber es noch bei den uns gestohlenen Pendulen hätten bewenden lassen; wenn sie uns bloß geplündert und gebrandschatzt hätten überall, wo nur etwas zu rauben war; wenn sie sich damit begnügt hätten, unsere Denkmäler zu zerstören unsere Tempel zu verwüsten und unsere Krankenhäuser niederzubrennen; wenn sie, mit einem Wort gesagt, einen ehrlichen Krieg geführt hätten, so würde man jetzt sagen können: „So schwer Frankreich auch heimgesucht worden ist, es ist reich genug, um seine Thorheiten und Fehler zu bezahlen.“ Aber nicht genug damit, daß ihre widerwärtigen Schaaren unsere Heimath überschwemmt und sich an dem Heerde unserer Familien breit gemacht haben; sie hatten es auf noch mehr als unsere Ehre abgesehen, nämlich auf die Ehre unserer Töchter, unserer Mütter. Man möge ja nur nicht einwenden, daß es bei ihnen doch Unterschiede gebe, daß ein Bandit nicht wie der andere sei; sie haben alle denselben Naturtrieb, dieselben Leidenschaften; der Deutsche ist nicht nur unser Erbfeind, das wilde Thier, welches muthig sein Leben schützt und den Gefahren trotzt; er ist die Giftschlange, das Gewürm, dem man den Kopf zertreten muß. Aber trotz alledem finden sich noch heute manche Franzosen, die so unwürdig dieses Namens sind, daß sie Mitleid mit dem deutschen Bettlervolk haben und ihnen Brot reichen, während viele unserer ehrlichen Landsleute dessen für ihre Kinder bedürftig sind. Es ist eine Schand! Diese Elenden haben nur zu bald die Lehren vergessen, die sie aus den von den Deutschen im Jahre 1870 verübten Verbrechen und Gewaltthaten gezogen haben. Möge der Himmel es verhüten; aber sie könnten selber die ersten Opfer werden, wenn der Tag der Rache gekommen sein wird. Die Franzosen sind, gottlob, wenig zum Hass geneigt; aber die Erinnerungen fachen den Haß gegen die Deutschen immer von neuem an. Hüten wir uns, denselben einschlafen zu lassen; er kann nicht lebhaft genug sein, wenn die Stunde schlagen wird, da wir mit den Deutschen über die von ihnen verübten Frevel abrechnen werden.“

Landesnachrichten.

Stuttgart, 5. Aug. Der kgl. württemb. Konsul zu Frankfurt a. M. Leopold Jakob von Goldschmidt ist nach einer Mittheilung des Staatsanzeigers gestorben. Der Entschlafene war Ritter des Kronenordens I. Klasse, sowie des Friedrichsordens I. Klasse.

Sulzbach a. d. Murr, 6. Aug. Eine Schreckensnacht liegt hinter uns. In der reich gefüllten Scheuer des Hirschwirths Zeltwanger brach um 10 Uhr Feuer aus, welches sofort auch die Nachbarscheune des Metzgers Strohmaier und gleich hierauf die beiden vor Ihnen an der Hauptstraße liegenden Wohngebäude ergriff, von denen das eine beinahe ganz niederbrannte, während der Hirsch auf der Siebelseite sehr stark beschädigt wurde. Mobilien versichert; Frucht-, Futter-, Streuvorräthe und Holz in den Scheunen dagegen nicht. Zu Hilfe eilten die Feuerwehren von Oppenweiler, Murrhardt und Backnang. Der Schaden ist bedeutend.

Meingartach, 4. August. Gestern Abend kam der ledige 24 Jahre alte Dienstknecht Wilh. Glasbrenner von Pfaffenhofen unter einen schwer beladenen Steinwagen, was seinen sofortigen Tod verursachte. Der Bedauernswerthe war ganz allein beim Fuhrwerk, lief neben diesem und wollte scheintz

an der am Vorderrad des Wagens befindlichen Wicke sperren, glitt aus, kam unter das Hinterrad, taumelte noch einmal auf, stürzte aber sofort wieder nieder und war todt.

Großbottwar, 4. August. Weingärtner Herzer von hier hatte schon im vorigen Jahr und auch heuer wieder egyptischen Mumienweizen (hier aber unter dem Namen Jerusalemweizen bekannt) ausgesät, welche Fruchtgattung vor einigen Jahren von Jerusalem aus der Werner'schen Anstalt in Ludwigsburg als Geschenk übermittelt wurde und von dort auch in die Bottwarregion kam. Während derselbe im Vorjahre einen wirklich ausgezeichneten Ertrag abwarf, war der Stand desselben im heurigen Jahre weniger schön. Dagegen wurde von einem andern hiesigen Bürger, Eberhard Wien, mit diesem Mumienweizen heuer auch in unmittelbarer Nähe seines Hauses ein Versuch gemacht und ein sehr gutes Resultat erzielt. Die Aehren enthalten einen Körnerreichtum wie keine Weizenart ihn aufzuweisen hat. Von zwei Aehren, deren Körner gezählt wurden, enthielt die eine 105 und die andere 117 volle, runde, mehltreiche Körner. Soviel kann daher über den Bau dieser Fruchtgattung mit Bestimmtheit gesagt werden, daß dieselbe einen tiefgründigen, fetten Weizenboden beansprucht, dann aber auch einen sehr reichlichen Ertrag abwirft. Auch darf dieser Weizen, wenn er ein günstiges Erträgniß abwerfen soll, im Herbst nicht zu spät gesät werden.

Nürtingen, 4. August. Kürzlich wollte Waldschütz Mater den Bahnübergang hinter der Sonne passiren. Da die Schranken schon herabgelassen waren, hob er allerdings unbefugter Weise — die kleinere derselben. In dem Augenblick aber als er den Bahnkörper betrat, erfaßte ihn die Lokomotive und schleuderte ihn bei Seite. Schwer verletzt durch einige Rippenbrüche und innere Quetschungen wurde er in seine nahe liegende Wohnung gebracht. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Weinheim, 4. Aug. Gestern Abend wurde hier ein 13jähriger Knabe begraben, der einen gräßlichen Tod erlitt. Der Knabe wollte auf einem mitten in einem Weinberg stehenden Birnbaum Birnen brechen, fiel aber herunter, und leider in einen Rebpfahl, so daß er, nachdem er zu Boden gekommen und sich noch selbst den Pfahl aus dem Körper gezogen hatte, alsbald verblutete und nach kurzer Zeit seinen Tod fand.

Aus dem Oberland, 4. August. In Weihen D. Balingen brannten vorgestern Nacht zwei Wohnhäuser und eine Scheuer ab. Gerettet wurde nichts; man vermuthet Brandstiftung. — Gestern Abend fiel der Bauer Jak. Walter zu Deger s ch l a c h t bei Tübingen beim Spannen des Garbenwagens so unglücklich von demselben herab, daß er das Genick brach. Die Gemeinde verliert an ihm einen geordneten und fleißigen Bürger. — Von einem schweren Unglück wurden die Fuhrmannsbelehute Widmaier in Herrenberg betroffen. Während dieselben auf dem Felde waren, hatte das vierjährige Kind gebratene Aepfel aus dem Heerde in sein Schürzchen genommen. Im Nu fingen die Kleider des Kindes Feuer und ehe man zu Hilfe kommen konnte, stand das arme Geschöpf in lichten Flammen. Nach Verfluß von 3 Stunden starb das Kind, welches am ganzen Leibe förmlich gebraten war.

Ulm, 5. Aug. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich diesen Morgen in der Bierbrauerei zum schwarzen Ochsen. Ein daselbst erst seit einigen Tagen beschäftigter Brauer wollte ein Bierfaß in den Keller verbringen, er glitt aus, wodurch das etwa 100 Liter haltende Bierfaß ins Rollen gerieth und dem Unglücklichen derart auf den Unterleib fiel, daß er infolge der hiedurch erhaltenen inneren Verletzungen in wenigen Minuten eine Leiche war.

Gbingen, 5. August. Gestern Abend etwa um halb 9 Uhr, wurde die Nachbarschaft der Unnoth plöblich durch einen heftigen Knall auf-

geschreckt. Eine Gasexplosion in der Schenke dieses Gasthauses war die Ursache hiervon. Während im Wirthschaftszimmer die Gäste sich ahnungslos unterhielten, betrat der Unnothwirth Schmid mit einem Licht die Schenke, um dort das Gas anzuzünden. Im gleichen Augenblick erfolgte der Knall und unter betäubendem Gasgeruch stand alsbald die Schenke in Flammen. Der Geistesgegenwart des Herrn Schmid und seiner Angehörigen und der rasch zur Hand befindlichen Hilfe, in Verbindung mit dem Umstand, daß die Thüre und mehrere Fenster geöffnet waren, ist es zu verdanken, daß das Feuer schnell gedämpft und größerem Unglück vorgebeugt werden konnte. Leider aber trugen dabei Herr Unnothwirth und ein Sohn ziemlich erhebliche, die Tochter des Hauses mehrere leichtere Brandwunden davon. Von den andern Hausbewohnern und Gästen wurde Niemand verletzt. Ueber die Ursache der Explosion sind mehrere abweichende Gerüchte im Umlauf, doch wird eine sachverständige Untersuchung dieselbe ohne Zweifel genau feststellen; soviel scheint indessen schon jetzt sicher, daß eine Versäumniß oder Unvorsichtigkeit der Hausbewohner nicht vorliegt.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 6. August 1885.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlösz. M. S.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 284	Säcke 55	1716 78
Haber.	Säcke 14	Etr. 98	Etr. 15	674 55

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Geftiegen Pf.	Geftiegen M. Pf.
Kernen pr. Etr.	—	8 80	—	—	20
Dinkel „ „	6 45	6 04	5 70	—	37
Haber „ „	7 08	6 83	6 44	—	39
Gemischt „ „	—	—	—	—	—
Einkornpr. Sri.	—	—	—	—	—
Gerste	2 40	2 10	1 90	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 70	—	—	—	—
Waizen	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3 40	3 20	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—
Welschkorn	2 80	2 60	—	—	—
Wicken	3 40	—	—	—	—
Kartoffeln	1 50	1 40	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 80	— 70	—	—	—
1 Bund Stroh	— 40	—	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst.
Dinkel 6 M. 80 Pf. 5 M. — Pf.
Haber 7 M. 30 Pf. 5 M. 50 Pf.

Brot = Preise.
2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.

1 Pfd. Kalbfleisch 56 1 Pf. Rindfleisch 60 S
1 Pfund Schweinefleisch 50 S

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

Bester. Mittler. Geringer.
a) Dinkel: 172 Pfd. 160 Pfd. 156 Pfd.
10 M. 89 S. 9 M. 66 S. 8 M. 89 S.
b) Haber: 176 Pfd. 168 Pfd. 164 Pfd.
12 M. 46 S. 11 M. 47 S. 10 M. 56 S.

Für's Herz.

In uns'rem Heiland Jesus Christ
Ist Trost und Heil zu finden,
Wenn man durch Lieb und Glauben sich
Bekehrt von allen Sünden.

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 94.

Winnenden, Dienstag den 11. August

1885.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Gemeinde Bürg will an ihrem Schulhaus etliche bauliche Verbesserungen vornehmen und berechnen sich die Kosten

für Maurerarbeit 300 M.
„ Schreinerarbeit 84 M.
„ Schlofferarbeit 40 M.
„ Delfarbanstrich 32 M.

Die Angebote hierauf sind schriftlich verschlossen und portofrei — den Abstreich in Prozenten ausgedrückt — längstens bis

Samstag den 15. August, Nachmittags 3 Uhr

dem Schultheißenamt Bürg einzusenden.

Der Kostenvoranschlag ist bei letzterem zur Einsicht aufgelegt und können die Anbietenden der Eröffnung der Angebote beiwohnen.

Gemeinderath.

Winnenden.

Mein Lager in „Bauartikel“ als:

I Eiserne Tragbalken I
von beliebiger Länge und Stärke;
gußeiserne Säulen, Kaminreinigungsgestelle, Stall- und Dachfenster, Glasziegel, Stifte, Nägel, frischen Portland- und Roman-Cement,

bringe bei billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

G. Häussermann.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen
Krankheiten der Lunge und des Halses,
(Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von A. Wolffsky Berlin N.
Weissenburgstrasse 79.

Winnenden.

Die Stelle des

Lampenisten

ist erledigt und wollen sich lusttragende Bewerber innerhalb 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 7. August 1885.

Winnenden.

Dehmdgrasverkauf.

Am nächsten

Donnerstag Mittags 1 Uhr

verkauft Stadtschultheiß Jent auf dem Platz den Grasertrag von $\frac{3}{8}$ Morgen in der See- halbe, ferner von $\frac{2}{8}$ Morgen alda, $\frac{2}{8}$ Morgen in der Grasmolbe, $\frac{4}{8}$ Morgen 40 Rth. im vordern untern Stöckel und $\frac{1}{8}$ Morgen 40 Rth. alda im Aufstreich wozu Liebhaber eingeladen werden.

Der Anfang wird in der vordern Seehalbe gemacht.

Den 9. August 1885.

Winnenden.

Das Dehmdgras

von meinem Garten verkaufe ich am
Donnerstag den 13. August
Vormittags 11 Uhr

auf dem Platz.

G. Steinmaier,
Schreiner.

Winnenden.

Glaser-Diamanten

à 6 Mark per Stück empfiehlt

G. Häussermann.

Frisches

Aufles-Obst

kauft jeden Tag

Haag, Vot.

Zwei Wagen Dung

hat zu verkaufen

der Obige.

Winnenden.

Morgen Mittwoch

Tanzunterhaltung

nebst ausgezeichnetem

Lagerbier.

Gottlob Hieber
zum Dshen.

Winnenden.

Tanzunterhaltung

im Lamm

Nächsten Mittwoch

(Jahrmarkt)

Anfang 2 Uhr

wozu freundlichst ein-

ladet



Klenk z. Lamm.

Winnenden.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag ca. 8 Stück

weingrüne Fässer

im Gehalt von 2—6 Eimer am 12. August (Jahrmarkt), Vormittags 11 Uhr im Hause des Bäckers Baumanns vis à vis dem Lamm.

Küfer Ehring.

Winnenden.

Einen Eimer

guten Apfelmoss

verkauft auch imweiss

G. Hafner We.

Winnenden.

Moss.

Einige Eimer guten Luitenmoss verkauf

Kayser

bei der Stadtmühle.

300 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Zu vermietthen!

Eine freundliche Wohnung mit 2 oder 3 Zimmer, Küche und Wasserleitung und sonstigen Erfordernissen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Lebhafter Wunsch.

Der schon mehrjährige Friedensstörer in der Schloßgasse wird gewarnt, künftig friedlicher zu leben, widrigenfalls Klage erhoben wird.

Mehrere Nachbarn.

S für schwer
lahmende Kinder
werden allen
sorg-
samen
Müttern
die ächten Schrader'schen
electr. Zahnhalsbänder
als das Vorzüglichste em-
pfohlen. Per St. 1 M.
H. Schrader, Feuerbach.

Eine humane Erfindung.

Eine neue Entwicklungsstufe im Kriegswesen bezeichnet die Erfindung eines Gewehrgeschosses, welches in den Fällen, in welchen es nicht sofort tödtet, nur vorübergehende Kampfunfähigkeit, nicht aber Verstümmelungen verursacht, die für das ganze Leben mit Siechthum und Verkrüppelung verbunden sind. Diese neue Erfindung ist das von dem Fabrikanten Lorenz, dem Besitzer der deutschen Metallpatronenfabrik in Karlsruhe, konstruierte „Verband-Panzergeschoss“ (Verschmelzung des Kupfer- und Stahlmantels mit dem Kern). Nach dem Gutachten des Hofraths Dr. Engler, Professors der Chemie an der technischen Hochschule zu Karlsruhe, besteht das Wesentliche der Herstellung weder in einer Verlöthung noch in einer Verzinnung oder Verzinkung zum Zwecke der Kostverhütung u. dgl., sondern in der Herstellung einer Verlebung von solchen chemischen und physikalischen Eigenschaften, daß eine vollständige und innige, auf gewöhnlichem mechanischen Wege nicht mehr zu trennende Vereinigung von Kern und Mantel eintritt. Diese feste Verbindung wurde mittels verschiedener Versuche wie Stanzproben nachgewiesen. Im vollen Einklang mit dem Ergebnisse der chemischen Untersuchung bewährten sich auch bei den Schießversuchen die verschmolzenen Panzergeschosse bezüglich ihrer Haltbarkeit und ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Deformationen.

Ueber die Wirkungen dieses Geschosses spricht sich in eingehender Weise der Generalarzt des XIV. Armeekorps Dr. v. Beck, in einem dem Großherzog von Baden gewidmeten Werke „Ueber die Wirkung moderner Gewehrprojektilen auf den tierischen Körper“ aus. Dr. v. Beck, eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Militärchirurgie, der in sieben blutigen Feldzügen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen die Wirkungen der verschiedenartigsten Projektil-Systeme auf den tierischen Organismus kennen zu lernen Gelegenheit hatte, hat sich speziell mit dem Lorenz'schen Verband-Panzergeschoss aus eingehendste beschäftigt und mittels zahlreicher und exakter Schießversuche sowohl auf die verschiedenartigsten Gegenstände, wie mehrere Holzarten, Eisenplatten, Blech- und Messingcylinder, als auch auf lebende wie todte Pferde das neue Geschoss geprüft und dasselbe hinsichtlich seiner Wirkung mit einer Reihe anderer Projektilen verglichen. Das Ergebnis der vielen unter Beck's Leitung vorgenommenen Schießversuche ist, daß sich ganz besonders das „Stahlmantel-Compoundgeschoss“ auszeichnet; die Durchschlagsfähigkeit des Stahlhülsgeschosses ist eine ganz auffallende, die beträchtlichsten Widerstände bewältigende, ohne daß dabei gewöhnlich eine Verunstaltung angebahnt wird.

Seither wurden, da es sich nur um Versuche handelte, die Manipulationen bei Anfertigung der verschmolzenen Panzergeschosse mit der Hand ausgeführt. Für eine Massenherstellung wird indes, sobald erst eine endgiltige Form für die Geschosse festgestellt ist, eine automatisch arbeitende Maschine in Thätigkeit treten, die im Stande sein wird, täglich 10000 Geschosse zu produzieren. Von Wichtigkeit ist auch, daß das Material des Geschosses nach seiner Benutzung wieder voll verwertbar werden kann.

In dem schon erwähnten Beck'schen Werke, das im Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig erscheint, findet man, neben einer eingehenden Zusammenstellung der Schießversuche mit gleichzeitiger Schilderung der gesehten Wundverhältnisse und neben den eingehenden kritischen Erscheinungen, die sich daran knüpfen, sowie den im höchsten Grade instruktiven Abbildungen der Geschosse und der von ihnen versuchten Verwundungen in Lichtdruck, noch eine besondere Tabelle bezüglich der beobachteten Deformationen, aus welcher durch eine prozentualische Berechnung in überzeugender Weise zu entnehmen ist, wie günstig sich das Verhalten der Verbandgeschosse den anderen gegenüber gestaltet, obgleich sie am zahlreichsten zur Bewältigung der stärksten Widerstände in Verwendung

tamen. Es wäre im Interesse der Humanität zu wünschen, daß die Einführung des Lorenz'schen Geschosses bei allen Heeresleitungen ermöglicht und damit das angestrebte Ziel, im Kriege eine möglichst große Zahl der Kombattanten kampfunfähig zu machen, die Zahl der Tödtungen und bleibenden Verstümmelungen aber auf das denkbar geringste Maß zurückzuführen, erreicht würde.

Tagesberichte.

Karlsruhe, 7. Aug. Nachdem ein vorgestern stattgefundenes sehr heftiges Gewitter keine Abkühlung gebracht und gestern Abend von Westen eine dunkle mit graugelben Streifen durchzogene Wolkenwand sich gegen unsere Stadt zu schob, durfte man wohl einer zweiten Auflage gewärtig sein. Ganz unvermittelt brach denn auch etwa um 1/27 Uhr Abends ein Orkan los, der im Hardwald, in Anlagen und Gärten weit heftigere Verwüstungen anrichtete, als die Windhose vor einigen Wochen; Schornsteine, Baugerüste wurden umgeworfen, Dächer abgedeckt und eine Masse von Fensterscheiben bemoltert. Der Sturm verdrängte den heftigen Regen an manchen Stellen zu zusammenhängenden Wasserwänden, die, wo sie niederfielen ganze Tümpel bildeten. Zum Glück dauerte das Unwetter nur sehr kurze Zeit, und bald nach dem letzten Tropfen und Windstoß lachte der blaue Himmel und schien die Sonne harmlos über die an einzelnen Orten schauerhafte Verheerung.

Bforzheim, 6. Aug. Seitens der „Freien Organisation junger Kaufleute“ ist das Ersuchen an den Fürsten Bismarck gerichtet worden, derselbe wolle seinen Einfluß dahin geltend machen, daß bei der von der Reichsregierung zu veranstaltenden Enquete über die Sonntagsarbeit, bei welcher vorzugsweise die Ansichten der Arbeitnehmer gehört werden sollen, der große Stand der bei dieser Frage besonders interessierten Handlungsgehilfen ebenfalls gehört werde.

Gastein, 8. August. Nach dem gestrigen Diner bei Kaiser Wilhelm und nachdem dieser sich unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung von der Kaiserin Elisabeth durch Handkuß, von dem Kaiser Franz Josef durch dreimalige herzliche Umarmung und Kuß verabschiedet hatte, reiste das österreichische Kaiserpaar um 5 Uhr nachmittags von hier ab. Die Kaiserin Elisabeth reichte dem Kaiser Wilhelm aus dem Wagen nochmals die Hand. Die Abfahrt erfolgte in offenen Extrapostwagen bei trübem Wetter und beginnendem Regen.

Zever, 8. Aug. Unser diesjähriges Schützenfest hat zu einem recht peinlichen Vorfall geführt. In einem Ringel-Tangel entstanden, wie man der Fr. Btg. meldet, wegen einer dort auftretenden Künstlerin Eifersuchtszenen zwischen Einheimischen und zwei fremden Herren, wie man sagt, Marineoffizieren aus Wilhelmshaven. Während der Streitigkeiten soll einer der letzteren in drohender Weise ein Dolchmesser vorgezeigt und dadurch die Wuth der Gäste gesteigert haben. Als er bald darauf das Lokal verließ wurde er von einer Anzahl Personen verfolgt, in ein Gebüsch gezwängt und dort mit Knüppelstößen und Steinwürfen auf gräßliche Art mißhandelt, so daß er auf dem Platze liegen blieb. Zugleich sollen ihm die goldene Uhr und 300 Mk entwendet worden sein. Der Unglückliche wurde in schwer verletztem Zustande in das hiesige Sophienstift getragen und soll dort bereits seinen Leiden erlegen sein. Die Untersuchung ist im Gange.

Stadt Wasserburg, 7. August. Hier ist heute ein großer Brand ausgebrochen; 35 Häuser sind bis jetzt abgebrannt.

Paris, 7. August. Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus London sagt, Sir Drummond Wolff begeben sich heute direkt nach Konstantinopel, ohne Paris zu berühren und ohne in Wien Aufenthalt zu nehmen. Seine Aufgabe ist nach seiner eigenen Aussage, erstens die finan-

zielle Zukunft Egyptens und zweitens die sudanesishe Frage zu ordnen.

Marseille, 8. August. In den letzten 24 Stunden sind hier 25 Cholerafälle vorgekommen.

Madrid, 7. Aug. Die Provinzen, wo die meisten Cholerafälle vorkommen, sind: Saragossa, Ternel, Albacete. Auch in den Zuchthäusern von Granada und Cartagena sind viele Todesfälle vorgekommen. Der Minister des Innern geht nächstens nach Saragossa.

Belgrad, 7. August. Der serbische Deputierte Jachowlewitsch ist am 5. August in Verinez (Kreis Rudnit) von Räubern in bosnischer und montenegrinischer Tracht überfallen und ermordet worden.

— Das arme Spanien! Seine Bewohner werden an das Jahr 1885 zurückdenken. Es begann unter den Schrecken des andalusischen Erdbebens, das am Weihnachts-Abend zum ersten Male aufgetreten war, aber mit seinen Verheerungen und Verwüstungen in die ersten Monate des neuen Jahres weit hineinreichte. Dann kam die furchtbare Seuche, welche die Halbinsel 1884 glücklich entgangen war. Sie tauchte auf an der Ostküste, suchte Valencia und Murcia furchtbar heim und dehnte sich langsam aber stetig nach Westen, Süden und Norden aus, das ganze Land mit Tod, Jammer und Elend füllend. Und nun kommen im Monat Juli, während im mittleren Europa das Wetter von seltener Heiterkeit und Beständigkeit ist, im Süden die jähesten Temperaturwechsel und furchtbare unheilvolle Entladungen der Atmosphäre. Seit Wochen berichten die Madrider Blätter über ungewöhnliche, heftige und häufige Orkane mit Hagel und gewaltigen Regengüssen. Telegraphisch wurde gestern gemeldet, daß der Hagel an den Kulturen großen Schaden gethan. Schlossen von beispielloser Größe fielen und erhöhten den Schrecken des von der Cholerafrucht gepeinigten und nun von bitterer Noth bedrohten Landvolks. Die Provinz Saragossa ist zur Stunde wohl die am schwersten betroffene von ganz Spanien. Furchtbar ist es zu hören, daß die Seuche in dem Irrenhause der Provinz sich eingenistet hat, von dem der Korrespondent eines Madrider Blattes sagt, daß die sanitären Einrichtungen und Verhältnisse desselben die denkbar schlechtesten seien. Das Fehlschlagen der Ernte übt in doppeltem Sinne einen ungünstigen Einfluß auf die Bevölkerung. Er giebt sie dem Hunger preis und bereitet durch tiefe Entmutigung die Konstitution für den Bacillus vor. Schrecklich lautet die Schilderung aus Marsacraque einer Ortschaft mit 1200 Einwohnern in der Provinz Toledo. Am 27. Juli nahm die Epidemie, die sechs Tage früher zum ersten Mal in dem Orte aufgetreten war, einen solchen Umfang an, daß binnen wenigen Stunden 80 Personen erkrankten und 30 erlagen, einige der letzteren so plötzlich, daß nicht einmal zur ersten Hülfeleistung Zeit blieb. Die Bevölkerung floh zum größten Theile; die Leute irren über das Feld auf der Suche nach einem Dorf, das sie aufnehmen; wer kein Obdach findet, kampirt unter freiem Himmel, den Unbilben der Witterung preisgegeben und so natürlich größerer Gefahr der Ansteckung ausgesetzt. Kranke sind von ihren Familien verlassen worden und aus Mangel an Beistand elendiglich zu Grunde gegangen. Die Leichname bleiben viele Stunden in den Häusern liegen; andere liegen auf dem Kirchhof unbeerdigt zerstreut, weil sie keine Hände zu ihrer Bestattung finden. In Cartagena, einer Stadt 75000 Einwohnern, ist der Schrecken so groß, daß unter den Geflüchteten sich viele Beamte und Angestellte Aerzte und Apotheker befinden. Die reine Anarchie herrscht in Bezug auf die Sperren und Quarantänen im Innern. Das Ministerium, das im letzten Monat selbst angeordnet, hat nun ihre Aufhebung befohlen; aber die örtlichen Behörden und die Bevölkerung wiedersehen sich, und die Regierung findet nicht einmal bei ihrer eigenen Partei Gehorsam.

Landesnachrichten.

Stlingen, 8. Aug. In Rommelshausen hielt der dortige Jagdpächter einen Weingärtner, der eben im Wald sein Besper verzehrte für Hochwild (1) und schoss sein Gewehr auf ihn ab. Die Verwundung soll nach der Epl. Ztg. eine sehr gefährliche sein. — In Wendlingen bei Königs überfuhr ein Zigeuner in frevelhaftem Leichtsinne ein vierjähriges Kind, das jetzt lebensgefährlich darniederliegt. Der Thäter machte sich den Schrecken der Leute zu Nutzen und ritt auf dem ausgespannten Pferde davon.

Heilbronn, 8. Aug. Zum Feuerwehrtag sind bis jetzt 102 Anmeldungen mit 2956 Mann eingelaufen. Der Anmeldetermin ist heute abgelaufen, es stehen aber noch ziemlich viel Feuerwehren aus. Bei dem großen Andrang dürften die Quartiere etwas rar werden und wohl oder übel manche spät Angemeldete keine Quartiere mehr bekommen. Die Festkarten kommen in den nächsten Tagen zum Versand per Post unter Nachnahme.

Jagsthausen, 7. Aug. Gegenwärtig werden die Schieferdächer der Freih. v. Berlichingen'schen drei Schlösser, sowie des Kirchthurmes durch Schieferdecker B. von Neckarsulm mit zwei Gehilfen ausgebeffert und wurde gestern Kreuz und Hahn vom Kirchthurm bei 50 bis 60 m. Höhe ohne jeden Unfall abgenommen. Dagegen stürzte Nachmittags 5 Uhr ein Gehilfe vom Dach des neuen Schlosses auf 5 bis 6 m Höhe so unglücklich, daß derselbe Abends 9 Uhr infolge Schädel- und Rückgratbruches verschied. Der junge Mann ist aus der Gegend von Heidelberg und verliert an ihm der Meister einen fleißigen und braven Arbeiter. Für die hochbetagten Eltern aber mag der Verlust besonders schwer sein, da sie ihren Sohn stets von dem gefährlichen Beruf abwenden wollten.

Munterkingen, 8. August. Ein Brautknecht, der von der Donaubrücke in's Wasser fiel, wurde durch eine dem K. Kaspar von Dettingen, O. A. Biberach, gehörende Ulmer Dogge vom Ertrinken gerettet. Das gut dressierte Thier holte den schon unter dem Wasser Verschwundenen ohne jede Beihilfe heraus.

Vom Fränkischen, 8. Aug. Zwei Jagdpächter von Blauesfelden Ziegler H. sen. und Gastgeber M. waren vor einigen Tagen in einem nahen Walde behufs Begehung der Jagd. Bei dieser Gelegenheit trat M. aus dem Gebüsch hervor, H. glaubte, es komme Hochwild und schoss das Gewehr ab. Mit Entsetzen und Schrecken erfuhr er aber alsbald, daß er seinen vieljährigen Freund und Jagdgenossen getroffen habe. Hoffentlich erweist sich die Verwundung als eine ungefährliche.

Das Zäherwerden des Mostes.

Im Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft wird die Frage, „gibt es ein Mittel gegen die Schäden des Mostes?“ in folgender Weise beantwortet:

Das Zäherwerden des Mostes kann dadurch am sichersten gehoben werden, daß man denselben von der Gese entfernt, d. h. in ein gut gereinigtes Faß abläßt und während des Ablassens mit viel Luft in Verührung bringt, indem man ihn in einem Zuber mittelst eines Besens tüchtig bearbeitet. Der Schleim rührt von unvergohrenem Zuder her, entsteht leicht, wenn die Gährung aus Mangel an Wärme sehr langsam verlaufen ist und namentlich wenn zur Mostbereitung nur sehr reife milde Apfelsorten und kein Wasser verwendet wurde. Es empfiehlt sich stets, bei Herstellung von einem Apfelmoss, etwas herbe Birnenforten beizumischen, oder, wenn Gelegenheit dazu vorhanden, dem Mostfaß einen Kübel voll Traubentrester zuzusetzen, dann wird, namentlich bei raschem Verlauf der Gährung nicht leicht ein Zäherwerden eintreten. Auch kann man, um vorzubeugen, einem sehr süßen milden Apfelmoss 1—2 L. per Hektoliter fuselfreien Weingeist zusetzen. Das kann man jetzt noch thun,

wenn der Most auch im anderen Faß die Neigung, wiederholt zäh zu werden, behält. Wenn bei der Bereitung des fraglichen Mostes Rohzucker verwendet worden sein sollte, so vergeht der Schleim durch das empfohlene Lüften und Peitschen allein noch nicht, wohl aber bei Zusatz von 1—2 Liter Weingeist auf das Hektoliter Most. Auch empfiehlt sich, wenn das sonst angeht, das Mischen eines zäherwerdenden Mostes mit herbem Birnenmoss oder mit herbem, nicht sehr werthvollen Traubenwein.

Aus geringem, d. h. schwachem Most kann man einen für den Haushalt ganz gut verwendbaren Essig dadurch bereiten, daß man das zu Essig bestimmte Thongut- oder Holzgefäßchen mit heißem Essig ausbrüht und den fraglichen Most nach und nach, d. h. alle paar Tage einige Liter in dasselbe bringt. Das kleine Quantum jeweils zugesetzt, wird sehr rasch zu Essig, wenn das Faßchen einer Temperatur von 20 und mehr Grad ausgesetzt bleibt. Schon nach 8 Tagen kann unten am Hahnen Essig abgelassen werden, während oben der zu Essig bestimmte Most vorher zugesetzt wird. Ist der Most sehr schwach und wünscht man einen sehr sauren Essig, so setzt man dem Most etwas Weingeist zu, dieser wird im Essigfaßchen zu Essigsäure und bedingt somit auch die Stärke des Essigs.

Berschiedenes.

— (Ein vermeintlicher Schatz.) In Cannstatt passirte in den letzten acht Tagen folgende heitere Geschichte: Ein Fabrikant, dessen Geschäft von Jahr zu Jahr immer mehr aufblüht, so daß er genötigt war, seine Arbeitsräumlichkeiten entsprechend zu erweitern, kaufte zu diesem Zwecke seiner Nachbarin Haus und Garten ab, welche an seine Fabrik stoßen. Sie wurden bald handelseins, doch ließ die Frau in den Kaufvertrag eine Klausel einschalten, wonach der Fabrikant alles mit ihr teilen müsse, was eventuell beim Graben in ihrem früheren Grund und Boden gefunden würde. Als man vor einigen Tagen mit den Arbeiten begann, stieß man wirklich in ziemlicher Tiefe auf eine eiserne Kiste, wovon sofort die Frau und der jetzige Eigentümer benachrichtigt wurden. Erstere lag leider krank im Bette (sie ist inzwischen gestorben) und konnte nicht selbst kommen, weshalb sie ihre Tochter schickte; diese, im größten Glücke, befohl alsbald die Einstellung der Arbeiten und holte einen Schutzmann herbei — auch ein Schmiedemeister wurde gerufen, um die schwere Kiste vor Augenzeugen, deren sich jetzt eine größere Anzahl eingefunden hatte, zu öffnen. Mit Meißel und Hammer machte der Meister Versuche, aber der Deckel wollte nicht weichen. Dem Fabrikanten aber, der ein tüchtiger Techniker ist, gelang es bald, die Kiste zu öffnen, denn es war daselbst ein Schiebedeckel angebracht. Und was fand man in der Kiste? Alles Eisen, Lumpen und alte Stiefel. Man kann sich die Enttäuschung der Umstehenden und besonders der früheren Eigentümerin denken, die mindestens auf eine stattliche Aussteuer ihrer Tochter rechnete. Wie es heißt, sollen einige Arbeiter des Fabrikanten, die von besagter Klausel wußten, kurz vorher nächtlicherweise den „Schatz“ eingegraben haben. Auch dem Prinzipal soll die Sache nicht ganz unbekannt gewesen sein. Leider sollte der an und für sich heitere Vorfall mit einem schweren Unfall schließen. Ein bei der Oeffnung der Kiste anwesender Schutzmachermeister von hier fieng, als er den Inhalt der Kiste erblickte, so schrecklich zu lachen an, daß er nicht mehr im Stande war, sich ruhig auf den Beinen zu halten und als er von einem andern einen kleinen Stoß bekam, stürzte er in die Grube hinab, aus welcher die Kiste herausgeholt worden war, und erlitt einen doppelten Weinbruch.

— Von dem Dresdener Turnfest wird folgendes ergötzliche Vorkommnis erzählt: Als der Festzug die Wildroserstraße passirte, erscholl vor einem Laden, in dessen gänzlich ausgeräumtem Erker eine Anzahl junger Damen Platz genommen, um den Zug anzusehen, ein nicht enden wollendes „Gut Heil.“ Die Zuschauer konnten sich nicht erklären, weshalb gerade hier die Turner ihr „Gut Heil“ so stark ertönen ließen, bis man endlich den Grund entdeckte,

worauf sich erst jetzt eine kolossale Heiterkeit der Menge bemächtigte. Der Laden war nämlich ein 50 Pfennig-Bazar und beim Austräumen hatte man vergessen, folgende Plakate zu entfernen: „Stück für Stück nur 50 Pfennige!“

New-Orleans. Eine furchtbare Mordthat hat sich in vergangener Woche hier ereignet und die ganze Stadt ist in die größte Aufregung versezt. Mr. Thomas Boassa, der Chef der Kriminalpolizei, ist von einem jungen Mädchen, einer bildschönen Brünette von 18 Jahren, Namens Katharine Kuhn, am hellen Tage auf offener Straße erschossen worden. Boassa, obwohl verheirathet, hatte Fräulein Kuhn durch falsche Vorspiegelungen und ein gefälschtes Dokument zu bewegen gewußt, mit ihm vor den Altar zu treten und seine Frau zu werden. Boassa war schon seit langen Jahren der Hausfreund der Kuhn'schen Familie gewesen. In letzter Zeit hatte er eine leidenschaftliche Neigung zu dem schönen Mädchen gefaßt. Vor allem galt es den Vater der jungen Dame unschädlich zu machen. Durch weitgehende und fein angelegte Intriguen gelang es dem erfahrenen Kriminalisten, Zwistigkeiten unter die Kuhn'schen Eheleute zu säen und er brachte es zuletzt so weit, daß Mann und Frau sich trennten. Mädchen die Tochter, verblieb bei der Mutter. Boassa hatte jetzt bald gewonnenes Spiel. Nachdem er das Mädchen von seiner Leidenschaft überzeugt, hielt er um ihre Hand an. In seiner Eigenschaft als oberster Kriminalbeamter wußte er sich einen gefälschten „mariage micense“ zu verschaffen, dessen er vor dem Richter, der in Amerika die Trauungen vollzieht, bedurfte. Bald nach der Hochzeit kam der Betrug heraus. Mädchen zeigte ihrem Vater den Trauschein, und dieser erklärte ihn für gefälscht. Der alte Kuhn erstattete darauf die Anzeige beim Gericht. Allein Mädchen war damit nicht zufriedengestellt, sie dürstete nach dem Blute dessen, der sie getäuscht hatte. Heimlich steckte sie in der Behausung ihres Vaters einen Revolver zu sich und suchte Boassa auf. Sie traf denselben auf der Straße. Ohne ihn einer Anrede zu würdigen, schoss sie ihren Revolver auf Boassa ab. Die Kugel drang ihm in die rechte Seite. Er entriß dem Mädchen den Revolver mit den Worten: „Du hast Deine Sache nicht gut gemacht.“ Darauf rief er einen Wagen und ließ sich nach Hause fahren, wo er noch in der nämlichen Nacht verstarb.

* Sehr betäubend für Raucher, welche sogenannte Havana-Cigarren zu rauchen gewohnt sind, klingt der Bericht, den der englische Generalconsul in Cuba seiner Regierung in letzter Zeit hat zukommen lassen. Es sei, sagte er in diesem Berichte, eine feststehende Thatsache, daß der allengrößte Theil jeder Cigarren, welche in Europa und anderswo als echte Havana's gekauft werden, in gar keine Beziehung zu cubanischen Tabakblättern zu bringen sei, und Brandzeichen oder Namen seien gar keine Gewähr dafür, daß der Artikel eine wirklich gute Havana-Cigarre ist. Seit dem Jahre 1881 seien die Tabaksernten auf Cuba zum größten Theile mißrathen und das Produkt zumeist ein schlechtes gewesen. Große Hoffnungen hege man freilich für das laufende Jahr, und nicht ohne Grund; aber selbst wenn diese Hoffnungen sich erfüllen sollten, der Raucher gewänne nichts dabei. Der Fehler sei in der unsoliden Art und Weise des Großhandels auf Cuba zu suchen. Die Waare liegt in Probekistchen vor dem Beschauer und nachdem dieser danach seine Auswahl getroffen und für das Fabrikat seine Zahlung geleistet habe, beziehe er erst die Cigarren. Die Folge davon ist, daß die Bezogene Waare sehr häufig dem Probekistchen garnicht ähnlich ist. Ein Kenner fände auf Havana nur theure Cigarren, die man mit Behagen rauchen könne, und 30 fl. De W. für das Hundert sei der billigste Preis.

(Nach einem halben Jahrhundert durch den Tod vereint.) Aus Baden wird den „Basler Nachr.“ berichtet: Bei dem vor einiger Zeit erfolgten Begräbnis eines Lehrers trug sich eine rührende Scene

zu, worin man gewissermaßen die Erfüllung eines heißen, aber versagt gebliebenen Lebenswunsches erblicken kann. Wir gehen um 55 Jahre zurück und erzählen, da wir keinen Roman schreiben wollen, einfache Thatfachen. Der in einem Dorfe unseres Landes angestellte junge Hilfslehrer (Provisor) hatte das liebliche Töchterchen des sehr reichen Ortschulzen liebgewonnen und innige, herzliche Erwidern gefunden. Als der Vater von dem Bunde dieser beiden Seelen Kenntnis erhielt, führte er mit Hilfe des Geistlichen die augenblickliche Verzehung des Lehrers nach einer sehr entfernten Gegend herbei und untersagte seiner Tochter unter den fürchterlichsten Drohungen jede weitere Beziehung zu dem „Hungerleider.“ Die beiden wußten sich aber dennoch mit Hilfe einer dritten Person zu verständigen; der Vater entdeckte dies jedoch nur zu bald und mißhandelte in unbändigem Zorn sein Kind in solch schrecklich roher Weise, daß dasselbe hinzusiechen begann und nach etwa einem Jahre, ohne mit dem Geliebten wieder in Verbindung getreten zu sein, — man kann sagen als verkrüppeltes Wesen, ins Grab sank. Es gingen nun 15 oder 20 Jahre dahin, da wurde jenem Lehrer die Hauptlehrstelle in diesem selben Dorfe übertragen, in welchem ihn brutale Gewalt um sein Lebensglück gebracht hatte. Er war Junggeselle geblieben, denn er hatte sein unglückliches Lieb nicht vergessen können; es war ihm aber jetzt, da die Eltern desselben gestorben waren, vergönnt, sein Grab zu besuchen und zu pflegen. Als nun vor einigen Wochen der hochbetagte Greis starb, traf es sich völlig unbeabsichtigt, daß das Grab, in welchem seine Jugendgeliebte ruhte, an der Reihe war, umgegraben zu werden, um seinen eigenen Sarg aufzunehmen. (Ein früheres Umgraben ist bei der verhältnismäßig großen Ausdehnung des betreffenden Friedhofes nicht nöthig geworden.) Als nun der Todengräber die Erde auswarf, siehe da! — stieß er auf einen vollständig erhaltenen Sarg, um den sich das gesammte Wurzelwerk der das Grab überschattenden Trauerweide so vollständig geschlungen hatte, daß es den Sarg wie mit einem Netz umspinnen hielt und ihn fast ganz vor der Berührung mit der Erde schützte. Staunend umstanden die herbeigeeilten Bewohner das Grab und es war ein lieblich-wehmüthiger Anblick, als die Wurzeln des von sanftem Winde bewegten Baumes den Sarg des unglücklichen Kindes gleichsam lieblosend wiegten, wie dies eine Mutter mit ihrem Kinde thut. Manche unter den Anwesenden kannten die traurige Jugendgeschichte der beiden, und man war pietätvoll genug, das Grab zu verbreitern und die beiden, welche durch rohe Gewalt im Leben auseinander gerissen worden waren, im Schoß der Mutter Erde nebeneinander zu betten.

* Die Ausweisungsmassregeln in Oberschlesien und Westpreußen geben der dortigen Provinzialpresse fortgesetzt Anlaß zu bitteren Klagen und heftigen Ausfällen gegen die Behörden. Nach dem „Kur.-Bozn.“ hat sich in Posen bei dem Comité für die Ausgewiesenen ein Arbeiter aus Oberschlesien gemeldet, welcher 24 Jahre lang in einem Bergwerk arbeitete, einen körperlichen Schaden davon trug, und bisher 12 Mark monatliche Unterstützung erhielt, derselbe sei ausgewiesen worden, und seitdem habe auch die Knappschafftskasse aufgehört, ihm die Unterstützung zu zahlen. Die Brotherrn, welche sich an das Comité wenden, werden von diesen gebeten, mit den Ausgewiesenen nicht auch deren Frauen und Kinder mitzuschicken. Aus Westpreußen sei in der Stadt Posen ein ausgewiesener Arbeiter mit Frau und 6 Kindern eingetroffen; natürlich habe das Comité nur für den Vater dieser Familie Sorge tragen können und die Frau und die Kinder nach Westpreußen zurückgeschickt. Aus Golub an der polnischen Grenze meldet weiter die „Gaz. Tor.“, daß der Transport der Ausgewiesenen über die Grenze vom 15. bis zum 28. d. M. andauert habe; an letzterem Tage erklärte der Direktor der russischen Kammer in Dobryzn (Golub gegenüber an der Drewenz), die Kammer werde weiter keine Ausgewiesenen zulassen, bis sie nicht einen Befehl der russischen Regierung dazu erhalten. Ferner wird aus Gr. Lemk im Kreise Neidenburg der „Gaz. Tor.“ berichtet, daß fast täglich die dortigen Gendarmen polnische Ausgewiesene über die Grenze führen und in die Hände der russischen Behörde liefern; Gendarmen sollen sogar in Gr. Belle bei Neidenburg zwei Arbeiter vom Felde fortgeführt und sie gebunden (?) haben, um sie an die russische Kammer abzuliefern. Aus Lauternburg, 28. Juli, meldet die „Danz. Btg.“: „Gestern passirte ein Trupp Ausgewiesener aus umliegenden Ortshäusern unsere Stadt. Die Leute führten Möbel und Hausgeräth mit sich und suchten hier Alles zu ver-

laufen. Häufig stößt der die Ausweisung vollziehende Gendarm auf Schwierigkeiten; die Männer verlassen den preussischen Boden meist gutwillig, aber deren Frauen, namentlich wenn sie deutscher Abstammung sind, wollen nicht so ohne Weiteres mitziehen.“

— (Eine ornithologische Erscheinung.) „Ich sage Ihnen nur, ich bin ganz glücklich; meine Braut ist ein reizendes Geschöpf; nur die Flügel fehlen ihr! sanft wie eine Taube. — Dieses schöne rabenschwarze Haar! dieser wundervolle Schwanenhals! — dann hat sie eine prachtvolle Adlernase und einen wunderschönen durchdringenden Blick, ein rechtes Falkenauge! und dieser Gang, — ein wahrer — wie soll ich doch nur sagen.“

— „Entengang“ —

— „(mit Ekstase) Ach ja — zu schön!“ —

— (Das Crescendo und Decrescendo der Liebe.) Im Londoner Gerichtshof, wo die Eheversprechen verhandelt werden, kommen sehr oft Liebesbriefe zur Verlesung, natürlich stets zum größten Gaudium des Publikums. Vor einigen Tagen hatte eine Miß Ella Arden gegen einen Lord geklagt, die Briefe schienen sehr kompromittirend zu sein — d. h. für beide Parteien, denn das Fräulein hatte sie zwar ihrem Verteidiger zur Einsichtnahme gegeben, wollte aber durchaus nichts davon hören, daß sie laut verlesen würden. Aber ein Advokat weiß sich zu helfen, eine kurze Verathung und darauf die Bitte an den Richter, einstweilen nur die Anrede, i. e. die Ueberschrift der Briefe verlesen zu dürfen. Es wurde gestattet, er las Nummer für Nummer: 1) Geehrtes Fräulein Arden, 2) Liebes Fräulein, 3) Angebetete Ellen, 4) Meine süße Ghy, 5) Mein Liebling, mein Abgott, 6) Mein einzig geliebtes Weib, 7), 8) und 9) Mein Engel, mein Engel, mein Alles — — (Pause), 10) Liebe Ellen, 11) Mein Fräulein, 12) Dem Fräulein Ellen Arden, 13) Madame — —. Der Lord wurde zu 100 Pfund Sterling Entschädigung verurtheilt.

(Kleingeld.) Zu der Frage des Kleingeldmangels hat der Minister der öffentlichen Arbeiten an die königlichen Eisenbahndirectionen folgenden Erlaß gerichtet:

„Die Klage, daß das kursirende Kleingeld für die Bedürfnisse des Verkehrs nicht genüge, wird vielfach auf die Abneigung der unteren Zahlstellen in kleinem Gelde Zahlung zu leisten, zurückgeführt und Abhilfe dadurch erwartet, daß den Lokalbehörden die an den Centralstellen befindlichen Vorräthe an Scheidemünze mit der Verpflichtung überwiesen werden, dieselben bis in die unmittelbare Berührung mit dem Publikum zu verausgaben. Ich veranlasse deshalb die königlichen Eisenbahndirectionen, den sämtlichen Kassen des dortigen Bezirks vorzuschreiben, die auszahlenden Summen stets in dem genauen Betrage, auf welchen sie lauten, direct auszuführen, so daß jedes Herausgeben des Zahlungsempfängers in Scheidemünze auf die größeren Appoints, welche von der Kasse hergegeben werden, unterbleibt. Die Spezialkassen sind event. von den Betriebs- und Hauptkassen mit den erforderlichen Vorräthen von Scheidemünze zu versehen. Sollte sich hierdurch bei den letzteren Kassen ein nicht anderweit zu behebender Mangel an Kleingeld herausstellen, so haben diese Kassen dieserhalb der Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Daß die Kassen der denselben gewordenen Aufgabe nachkommen, ist dauernd zu controliren.“

(Der Gipfel der Hilfslosigkeit.) „Die Reise hat sie augenscheinlich angestrengt, Herr Müller, da Sie etwas blaß aussehen?“ „Allerdings, denn ich habe im Waggon fortwährend rückwärts gefressen, was ich aber durchaus nicht vertragen kann.“ „Ja, weshalb tauschten Sie denn nicht mit irgend einem lebenswürdigen vis-à-vis?“ „Ganz unmöglich, da ich allein im Waggon war.“

(Logisch.) Der „Figaro“ hat folgende Unterhaltung zwischen zwei Damen belauscht: A: Wie kann nur diese Madame X so schreiende Farben tragen? B. Ach, meine Liebe, sie ist ja schwerhörig!

(Schlagfertig.) Die Scene spielt an der Table d'hôte eines Badeorts. Eine Dame sitzt mit zwei Knaben von sehr lebhaftem Temperament gegenüber einem älteren, ärgerlich dreinschauenden Herrn. Da passiert dem kleinen Knaben das Unglück, ein Glas Wasser umzuwerfen und dadurch die Suppe des Herrn zwar zu mehren, aber auch zu verschlechtern. „Ich begreife in der That nicht, Madame,“ fuhr darauf der Herr auf, „woher sie den Muth haben, mit solchen Bengeln an der Table d'hôte zu speisen. Man sollte doch Rücksicht gegen die Gesellschaft nehmen.“ In größter Verlegenheit antwortete die Dame: „Ich bitte um Verzeihung mein Herr. Wir leben auf dem Lande und meine Knaben wachsen dort in ziemlicher Freiheit auf!“ — „Nun,“ war die Antwort, „ich wuchs auch auf dem Lande auf, war aber dennoch so erzogen, daß ich sechsjährig an jede Tafel genommen werden konnte.“ — „Aber diese so frühzeitig erlernte Artigkeit hat zuweilen wohl auch ihre Nachtheile!“ — „Und welche, wenn ich fragen darf?“ — „Daß man sie sehr rasch wieder verlernt.“ Mit diesen Worten erhob sich die Dame und ließ sich einen andern Platz vom Kellner anweisen.

— (Verfahren zur Klärung des Bienenhonigs.) Zwei Theile des zu klärenden Honigs werden nach Vorschrift des „Archivs für Pharmazie“ in einem verzinsten Kessel oder emaillirten Topf mit 3 Theilen Brunnenwasser bis zum Sieden erhitzt, dann wird auf je 1/2 kg Honig 30 gr weißer Bolus, mit Wasser zu einem zarten Brei angerieben, allmählig und unter Umrühren zugefetzt. Die Mischung wird 2 bis 3 Minuten im Kochen erhalten, hierauf wird der Kessel vom Feuer entfernt, einen Augenblick der Ruhe überlassen und abgeschäumt. Nun kommt die noch heiße Flüssigkeit auf einige Filter von starkem weißen Filterpapier; sie läuft fortwährend im Strahl und ist von tadelloser Klarheit. Endlich wird der Honig noch über dem Feuer, am besten in einem Dampfbad, zu dem richtigen Grade eingedickt. Nach diesem Verfahren gelingt es, 5 kg Honig binnen 2 1/4 Stunden zu klären und zu filtriren. Selbst der schlechteste amerikanische Honig soll, in solcher Weise behandelt, eine schöne Waare geben; die salbenartige Consistenz, welche derselbe beim Aufbewahren in einem kühlen Keller durch Ausscheiden von Zuckerkristallen leicht erlangt, verliert er wieder beim gelinden Erwärmen durch Einstellen in heißes Wasser.

Zu der heißen Jahreszeit stellen sich durch Diätfehler sehr häufig Störungen in den Verdauungsorganen (Verstopfung mit Blutanbrand, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc.) ein und soll man in solchen Fällen durch rasche Anwendung eines guten Hausmittels, wie es bekanntlich die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen sind, anderen Leiden vorbeugen. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandt's trägt und weiß alle anders verpackten zurück.

Schiffsbericht der Red Star Line.

Antwerpen, 1. August; der Postdampfer *Westerland*, capt. Randle, ist nach *New-York* abgegangen.

New-York, 1. August; der Postdampfer *Noordland*, capt. Nickles, ist nach *Antwerpen* abgegangen.

New-York, 5. August; der Postdampfer *Wäsland*, capt. Ueberweg, ist von *Antwerpen* angekommen.

Antwerpen, 5. August; der Postdampfer *Nederland*, capt. Griffin, ist nach *Philadelphia* abgegangen.

Antwerpen, 6. August; der Postdampfer *Schweizerland*, capt. Buschmann, ist von *Philadelphia* angekommen.

Antwerpen, 6. August; der Postdampfer *Nhynland*, capt. Jamison, ist von *New-York* angekommen.